

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher akademische Mitteilungen. 1930-1933 1932

1 (1.5.1932)

1947 B 4529

078 666, 55 1952

Karlsruher Akademische Mitteilungen

Amtliches Mitteilungsblatt der Technischen Hochschule Fridericiana

Für die Angehörigen und Freunde der Techn. Hochschule herausgegeben vom Karlsruher Studentendienst E.V., Karlsruhe i. B., Parkring 7 Studentenhaus, Fernspr. 4568, Postcheckkonto 12089. Schriftleitung: cand. chem. Harald Anderson. Die Mitteilungen erscheinen am 15. eines jeden Semestermonats und werden an die Angehörigen der Techn. Hochschule unent-



geltlich abgegeben. Auflage 3000 Exempl. Die einzelne Nummer kostet 25 Rpf. Druck, Verlag und Anzeigenannahme: G. Braun G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Karl-Friedrich-Straße 14, Fernsprecher Nr. 952, 953 und 954. Nachdruck der Aufsätze, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung gestattet

Sommer-Semester 1932

Nr. 1/3

Karlsruhe, Mai 1932

Zum Semesterbeginn

Die Karlsruher Studentenschaft begrüßt alle Kommilitonen, die im Sommersemester an der „Fridericiana“ weilen werden. Gerade die schwere Zeit wird uns alle zu einer Schicksalsgemeinschaft eng zusammenschmieden, und gemeinsame Arbeit und der nationale Wille jedes einzelnen wird uns zu Kämpfern für Deutschlands Zukunft, zu Kämpfern für das Recht und damit für die Freiheit unseres Vaterlandes machen.

Einer für Alle, Alle für Einen!

Joachim Bielefeldt

I. Vorsitzender der Karlsruher Studentenschaft

Ingenieur und Landwirtschaft

Ob freiwillig oder nicht, die deutsche Wirtschaft stellt sich mehr und mehr auf den Binnenmarkt ein. Hier tritt als größter Abnehmer die Landwirtschaft auf, und daher wird die Industrie nur dann gedeihen können, wenn die Landwirtschaft für Industriewaren aufnahmefähig ist. Andererseits ist wieder das Leben der Landwirtschaft abhängig von der Kaufkraft der Industriebevölkerung und sie wird selbst für Industriewaren nur aufnahmefähig sein, wenn ihr in der Stadt ein zahlungskräftiger Käufer ihrer Produkte begegnet. Die Erkenntnis dieser zwangsläufigen engen Verbundenheit von Industrie und Landwirtschaft ist heute Allgemeingut der Volkswirtschaftler aller Richtungen. Was aber noch fehlt, ist wohl die Klarheit über das, was die Landwirtschaft, die in ihrer großen Masse kleinbäuerlicher Natur ist, brauchen kann und brauchen muß. Diese Klarheit zu schaffen muß Aufgabe landwirtschaftstechnischer Forschungsstellen sein.

Die Landwirtschaft ist heute nicht mehr ein Gewerbe für sich, das unabhängig von der Weltlage sich Art und Richtung seiner Produktion beliebig einrichten kann. Die volkswirtschaftliche Aufgabe der Landwirtschaft innerhalb Deutschlands tritt heute viel mehr in den Vordergrund als früher. Die Landwirtschaft muß Deutschland nahrungstechnisch selbständig machen. So wird also aus volkswirtschaftlichem Interesse eine erhöhte Leistung der Landwirtschaft verlangt, und die Wirtschaft muß daher der Landwirtschaft auch die Mittel geben, diese volkswirtschaftliche Aufgabe zu lösen, d. h. sie muß brauchbare, wirtschaftlich arbeitende Maschinen und Geräte herstellen, die den vielfachen Ansprüchen der kleinbäuerlichen Betriebe entsprechen. Und es muß dafür gesorgt werden, daß diese Hilfsmittel ordnungsgemäß instand gehalten und richtig ausgenutzt werden.

Auch die vor uns stehende Riesenaufgabe der Siedlung ist nicht ohne planmäßige Gestaltung der technischen Grundlagen möglich. Das Siedlungshaus muß sowohl den landwirtschaftlichen wie den technischen Anforderungen möglichst weit entsprechen. Die elektrischen Installationen, wie der Gerätepark, müssen dem Bedarf angepaßt sein, ohne die Betriebe zu stark zu belasten. Die Sicherstellung der Ernährung des Volkes fordert eine Organisation der Produktion wie des Absatzes.

Diese Aufgaben sind keineswegs Neuland für den Ingenieur. Aber es ist bisher doch nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Ingenieuren, die speziell in der Landwirtschaft oder mittelbar für die Landwirtschaft arbeiten. Der Rückgang der industriellen Produktion auch bei der Landmaschinenindustrie, hat es mit sich gebracht, daß

die Zahl der Industrieingenieure, besonders der Konstrukteure landwirtschaftlicher Maschinen, sehr begrenzt ist. Wenn auch in Zukunft eine Erweiterung dieses Arbeitsfeldes wieder bevorsteht, so wird doch die Tätigkeit des Ingenieurs als Organisator, Berater, Lehrer und Betriebsmann in der landwirtschaftlichen Praxis und innerhalb der landwirtschaftlichen Organisationen und Selbstverwaltungskörper der Zahl wie der Bedeutung nach wesentlich größer sein. Es sind in den einzelnen Landschaften, deren Agrarproduktion durch Klima und Bodenverhältnisse ziemlich eindeutig bestimmt ist, so verschiedenartige technische Aufgaben zu lösen, daß die Forderung nach einem Landwirtschaftsingenieur bei jedem Kreisamt uns mindestens so wichtig erscheint, wie das Vorhandensein eines Kreisbauamtes. Die technische Ausbildung unserer Bauern ist noch so mangelhaft, daß der Ausbau landwirtschaftstechnischen Unterrichts, ähnlich dem Unterricht an Gewerbeschulen, unbedingt notwendig ist. Da die landwirtschaftliche Produktion, wenn sie in weiterem Umfang innerhalb der deutschen Grenzen planmäßig vollzogen werden soll, straffe Organisationen der Erzeuger der einzelnen Produkte benötigt, und da diese Organisationen mit entsprechenden technischen Hilfsmitteln ausgestattet werden müssen, werden auch innerhalb dieser Organisationen die Ingenieure an maßgebenden Stellen eingesetzt werden müssen.

So kann man wohl sagen, daß gerade die Zeit der Umbildung unseres Wirtschaftslebens für den Landingenieur nicht ungünstige Perspektiven eröffnet. Wer sich heute der Landtechnik und dem Siedlungswesen zuwenden will, sollte außer einem sehr gut begründeten Wissen und Können auf verschiedenen Fachgebieten auch eine richtige innere Einstellung zu dem Aufgabenkreis und zur Lebensgestaltung innerhalb dieses mitbringen. Nicht der Generaldirektor im 8-Zylinder-Horch ist das Wunschbild, das dem jungen Ingenieur dieser Richtung vorschweben sollte, sondern der wettergebräunte Kamerad des Bauern, im groben Lodenrock, der auf dem Acker ebenso zu Hause ist, wie am Reißbrett, ist der Typ des Ingenieurs, den Deutschland mehr als bisher braucht.

Als Richtungsangabe für Studierende, die sich der Landtechnik zuwenden wollen, möge folgendes dienen:

Grundlegende Bedingung ist eine gute Werkstattausbildung und Handfertigkeit, denn wohl in keinem anderen Fach steht der Ingenieur so allein und so auf sich selbst angewiesen, wie in der Landwirtschaft. Als grundlegend können folgende Fächer angesehen werden:

die mechanisch technologischen Fächer,
Wärmelehre,
Kraftfahrwesen und Motore einschließlich der Dieselmotore,
Elektrotechnik mit Praktikum,
Landmaschinenwesen,
Getriebelehre,
Apparatebau,

Fabrikorganisation und
Volkswirtschaft.

Dazu dürfte ein gründliches Praktikum im Maschinenlaboratorium
unerlässlich sein.

An Sprachen sind englisch und russisch zu empfehlen.

Dr. ing. K. Gallwitz

Das deutsche Saarland

Am 25. Februar dieses Jahres fand im Studentenhaus im Rahmen einer Saarwoche ein Lichtbildervortrag über das Saargebiet statt (über Politik, Wirtschaft und Kultur im Abstimmungsgebiet an der Saar).

Der Vortragende, Herr Dr. Cartellieri-Saarbrücken, verstand es, seinen Zuhörern die wirtschaftlichen und politischen Nöte des Gebietes vor Augen zu führen, das jener Schandvertrag von Versailles rücksichtslos vom Mutterlande losriß und unter fremde Herrschaft stellte.

Der Friede von Versailles, sicherlich kein Friede des Rechts, sondern ein Gewaltfriede, geboren aus dem Haß und aus dem imperialistischen Begehren der Sieger, schuf das Gebilde des heutigen Saargebietes, stellte dieses urdeutsche Land unter die Kontrolle des Völkerbundes, und brachte so ein Land unter fremde Herrschaft, von dem die deutsche Regierung mit vollem Recht behauptet hat, als man ihr den Entwurf des Friedensvertrages unterbreitete, daß es keinen anderen Industriebezirk in Deutschland gäbe, dessen Bevölkerung so bodenständig, so einheitlich und so wenig gemischt sei wie gerade die des Saargebietes.

Die Regierungskommission des Völkerbundes verwaltet das Land entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrags mit französischen Beamten unter dem Druck französischer Bajonette.

Das Wirtschaftsleben des Landes wird dem Ruin entgegengeführt, da es von seinem natürlichen Absatzgebiet Deutschland abgetrennt worden ist. Die Bevölkerung ist der rücksichtslosen Ausbeutungspolitik Frankreichs ausgesetzt und muß machtlos und untätig der Verarmung des Landes und der Verelendung der Bewohner zusehen.

Mit allen Mitteln versucht Frankreich das Land an sich zu reißen, zu annektieren, das in dem Gewaltfrieden durch jenen ungeheuerlichen Volksbetrug, durch die Saarlüge, die Lüge von den 150000 Saarfranzosen unter die Knechtschaft Frankreichs gebracht worden ist.

So wie man auf der einen Seite auf Berg- und Hüttenarbeiter einen starken Druck ausübt, ihre Kinder in französische Schulen zu schicken, in den Volksschulen französischen Sprachunterricht obligatorisch machen will, um das Saargebiet kulturell zu assimilieren, so will Frankreich auf der anderen Seite die Kohlengruben an sich reißen, um so als stärkste europäische Wirtschaftsmacht Deutschlands Ruin und Untergang herbeizuführen.

Interessant ist in Hinblick auf die französische Mißwirtschaft im Saargebiet das scharfe Urteil des ehemaligen englischen Ministers Asquith: Man könne die Annalen des Despotismus in den schlimmsten Tagen der russischen Geschichte untersuchen, ohne ein solch ungeheuerliches Beispiel despotischer Gesetzgebung zu finden.

Das Volk an der Saar aber schreit um Gerechtigkeit, und die Bevölkerung hat ein Recht, von diesem Zustand befreit zu werden, ein Recht darauf, was die Punkte des Präsidenten Wilson ihr feier-

lich versprochen haben, „nicht verschachert zu werden, als ob sie bloße Gegenstände oder Steine in einem Spiele wären“. Die Bevölkerung an der Saar will auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit ihren Schwestern und Brüdern vereint sein! Das Saargebiet muß zurück zum Mutterland! Es war deutsch, ist deutsch und muß deutsch bleiben.

Auch an dieser Stelle macht die Karlsruher Studentenschaft auf den Aushang betreffend die Grenzlandfahrt ins Saargebiet im Sommersemester 1932 aufmerksam.

Im Anschluß an den äußerst interessanten Vortrag verlas der 1. Vorsitzende der Karlsruher Studentenschaft einen **Aufruf der Deutschen Studentenschaft**, der Stellung nimmt zu den Vorgängen in Memel und in Danzig und im folgenden hier wiedergegeben wird:

Deutsche Studenten!

Versailles schuf Deutschlands blutende Grenzen in Ost und West!

Versailles nahm Deutschlands Wehr! Deutschland ist der Habgier seiner Feinde preisgegeben!

Nachdem die litauische Regierung beteuert hat, daß sie das Memelland nicht antasten würde, erfolgte trotzdem der Gewaltstreich, um das deutsche Direktorium zu beseitigen. Alle Proteste sind ungehört verhallt. Deutschland ist machtlos.

Deutsche Studenten, haltet die Augen offen!

Zu gleicher Zeit, da Litauen versucht, unsere deutschen Brüder im Memelland ihres Rechtes zu berauben, tritt in Danzig mit unerhörten Reden Polen auf. Bei einer Tagung der polnischen Studentenvereinigung an der Technischen Hochschule Danzig, Bratnia Pomoc, forderte im Beisein zahlreicher Vertreter der polnischen Diplomatie, der Ministerien, des Militärs und der Verwaltung der Legationsrat Lalicki in Vertretung des amtlichen Vertreters Polens in Danzig „aktive Beteiligung der polnischen Studenten im Sinne einer Polonisierung Danzigs und einer Korrektur des Versailler Vertrages“. Andere Vertreter der Behörden forderten „ein polnisches Danzig und ein freies polnisches Meer“. Desgleichen wurde der offene Wunsch geäußert, daß „auf dem Danziger Rathaus bald die polnische Flagge wehen möge“. Die Deutsche Studentenschaft erhebt gegen diese Anmaßungen vor aller Welt ihre Stimme. Sie fordert Deutschlands Gleichberechtigung auf der Genfer Konferenz und damit den Schutz seiner Grenzen.

Deutsche Studenten, haltet dem deutschen Osten die Treue, verwendet keinen Blick von den Vorgängen im Memelland, Ostpreußen und Danzig.

haltet die Augen offen!

Der deutsche Osten ist in größter Gefahr.

Beßarabien - Patenschaftsgebiet der Karlsruher Studentenschaft

Wir veröffentlichen im folgenden einen Bericht der „Kreisgruppe Beßarabien des Bundes Deutscher Akademiker in Rumänien“, den die Karlsruher Studentenschaft erhalten hat. In dem Bericht werden die Verhältnisse in unserem Patenschaftsgebiet und die Arbeit unserer auslandsdeutschen Kommilitonen für das Deutschtum geschildert.

Die Schriftleitung

Die zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf einer menschenleeren, jungfräulichen, mit fruchtbarster Schwarzerde ausgestatteten Steppe im südlichen Teil Beßarabiens angesiedelten deutschen Bauern

hatten zunächst mit der Urbarmachung des Bodens und der Ausgestaltung der Lebensverhältnisse genügend zu tun. Als russische Staatsangehörige waren diese deutschen Bauern sich ihres Deutschtums doch bewußt und pflegten es in eigenen, von den Gemeinden erhaltenen Dorfschulen, in der am 25. Juni 1844 gegründeten deutschen Lehrerbildungsanstalt, der Wernerschule zu Sarata, und im Rahmen der Kirche. Von den heute vorhandenen 80000 Seelen sind 75000 evangelisch-lutherisch, 4000 katholisch und 1000 reformiert.

Die Beziehungen zum deutschen Mutterlande waren naturgemäß gering und wurden durch gelegentliche Besuche von Verwandten

Besuchen Sie den Auto-



FAHRKURS der **K**raft-**V**erkehrs-**G**es.

Telefon 5148 u. 5149

Gottesauer Str. 6 Autohof

Kursbeginn jederzeit

Gewissenhafte einwandfreie Ausbildung
Mäßige Gebühr

dasselbst, durch deutsche Bücher und Zeitschriften und durch Handwerker und Wanderburschen aus dem Reich wachgehalten.

Das Erlebnis des Großen Krieges und die wüste Deutschenhetze in Rußland, die schließlich zur vollständigen Enteignung und teilweisen Aussiedlung und Verschickung nach Sibirien der rußland-deutschen Ansiedler führte, brachten uns bald die Erkenntnis des tiefen Verbundenseins mit dem deutschen Mutterlande, und die Anwesenheit der deutschen Truppen im Lande — im Sommer 1918 — den Wert eines solchen Verbundenseins und den Stolz auf unser Deutschtum.

Schon seit der Jahrhundertwende trat das Bedürfnis nach einer hochschulgebildeten Führerschicht, nach eigenen Pfarrern (früher zumeist Balten), Ärzten, Kaufleuten und Beamten stärker hervor. In den Jahren 1906 und 1908 erfolgte dann die Gründung von eigenen Mittelschulen, die in mancherlei russisch verbrämtem Gewand uns die ersten Hochschulereihen in größerer Zahl lieferten und endlich — nach der 1918 erfolgten Besetzung Beßarabiens durch die Rumänen, welche uns vor dem Bolschewismus behüteten und uns so die Leidenszeiten der in Rußland verbliebenen Stammesbrüder ersparten — sich als „Deutsches Knabengymnasium zu Tarutino“ und als „Deutsches Mädchenlyzeum zu Tarutino“ (seit 1931 Deutsches Lehrerinnenseminar) einrichten konnten.

Es ist leicht verständlich, daß nach dem Kriege eine ständig wachsende Anzahl deutsch-beßarabischer Hochschulereihen die Hochschulen des Mutterlandes bezog. Diese Zahl sank erst nach der Wiedereinführung der Goldwährung im Reich und mit der in den letzten Jahren in Beßarabien einsetzenden schweren Wirtschaftskrise. Besucht wurden hauptsächlich: Tübingen, Leipzig, Marburg, Wien, Innsbruck, Stuttgart, Hohenheim; dann noch München, Freiburg i. Br., Graz, Dresden, Breslau und Gießen.

Schon früh erkannte die deutsch-beßarabische Hochschülerschaft den Wert und die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses. Im Sommer 1920 fand die Gründung eines „Deutsches-beßarabischen Studentenvereins“ statt. Nach mancherlei Auf und Nieder schloß er sich dem „Bund siebenbürgisch-sächsischer Hochschulereihen“ zu einem „Bund deutscher Hochschulereihen in Rumänien“ an, welcher letzterer dann vor einigen Jahren durch Aufnahme von Altakademikern zum „Bund Deutscher Akademiker in Rumänien“ ausgebaut wurde. Die deutsch-beßarabischen Hochschulereihen werden also in der Kreisgruppe Beßarabiens des Bundes Deutscher Akademiker in Rumänien zusammengefaßt. Die Kreisgruppe Beßarabiens des B. D. A. R. bezweckt eine einheitliche deutschvölkische Betätigung im Sinne der deutsch-beßarabischen Volksgemeinschaft und sieht es als ihre Aufgabe an, ihre Mitglieder zum Dienst an der Volksgemeinschaft zu erziehen. Zu diesem Zwecke werden Vorträge über Tagesfragen und Lebensnotwendigkeiten der Volksgemeinschaft gehalten, gesellige Abende für allgemeine Zwecke und Schulungs-tagungen in einschlägigen Fragen veranstaltet. Die größeren ge-

selligen Veranstaltungen bleiben vorzugsweise auf die Herbstzeit beschränkt, da während der übrigen Zeit des Jahres der größte Teil der Mitglieder auf deutschen oder rumänischen Hochschulen dem Studium obliegt.

Außerdem sieht die Kreisgruppe Beßarabiens es als ihre Pflicht an, die geistigen Beziehungen zu allen deutschen Volksgenossen zu pflegen. Die Nächsten sind uns da die Deutschen innerhalb Rumäniens, in Siebenbürgen, Burgenland, Banat und Altreich, mit welchen Fühlung genommen wird durch die einzelnen Kreis- und Ortsgruppen des B. D. A. R., und auf Tagungen, Schulungs-wochen, Wanderfahrten und Ferianausflügen persönliche Beziehungen geknüpft werden.

Mit den auf deutschen Hochschulen studierenden Mitgliedern behalten wir enge Fühlung nicht nur durch schriftlichen Verkehr und Ferianaufenthalt in der Heimat, sondern auch durch den Zentralverband Auslandsdeutscher Studierender in Leipzig, der aus den auf den einzelnen Hochschulen vorhandenen Vereinigungen Auslandsdeutscher Studierender besteht und mit dem B. D. A. R. ein sehr enges Freundschaftsverhältnis unterhält.

Schon der einfachste Selbsterhaltungstrieb veranlaßte uns, im Kampfe um unsere heiligsten Volksgüter unsere Kräfte zu sammeln und uns zusammenzuschließen. Nicht zuletzt aber bedürfen wir stets einer geistigen Anregung und des ideellen Rückhalts aus dem Mutterlande, ohne welche wir auf unserer „Insel im Völkermeer“ auf verlorenem Posten stehen würden. Diese geistig-ideelle Fühlungnahme mit dem Mutterlande geschieht einmal durch unsere auf deutschen Hochschulen studierenden Mitglieder, die dort deutsche Wissenschaft, deutsches Fühlen und Denken in Reinheit und Klarheit an den Quellen deutschen Geistes schöpfen dürfen und in ihren Lehrern und Kommilitonen sowie als Angehörige der studentischen Verbindungen und Vereine in ihren Bundesbrüdern reichsdeutsche Menschen und Kreise persönlich kennen und schätzen lernen.

Zum andern nimmt die Kreisgruppe selbst Fühlung mit reichsdeutschen studentischen Kreisen in Verfolg und im Sinne des obengenannten Patenschaftsvertrags. Die unter anderem angestrebte und in dieser schweren Zeit noch mögliche persönliche Fühlungnahme soll hierbei solchen Mitgliedern und Mitarbeitern zugute kommen, denen es nicht vergönnt war, einige Studienjahre an deutschen Hochschulen zu verbringen.

So wertvoll auch im einzelnen jede persönliche Fühlungnahme und Förderung sein mag, so ist sie nur ein Ausfluß und ein Zeichen der wichtigsten Beziehung, nämlich des seelischen Verbundenseins, des Sich-einfühlens im Bekenntnis zum Deutschtum und im Durchhalten allen dräuenden Gewalten zum Trotz!

Tarutino, im März 1932.

Eduard Krause,
Schriftwart der Kreisgruppe Beßarabiens
des BDAR

VDA-Tagung in Elbing

„Auf in den deutschen Osten!“ — so geht in diesem Jahre der Ruf des Vereins für das Deutschtum im Ausland an seine Mitglieder. Nicht erst in den letzten Wochen oder in Aachen hat sich die Leitung des V. D. A. entschlossen, die diesjährige Haupttagung des Vereins in Elbing zu veranstalten. Die Absicht, in diesem Jahre nach dem Osten zu gehen, entsprang einem schon lange gehegten Wunsche aller volksdeutschen Kreise.

In den vergangenen Wochen haben sich im Memelland, in Danzig und in Lettland Ereignisse abgespielt, die uns die gefährdete Lage des Deutschtums im Osten wiederum in ihrer ganzen Tiefe und Tragweite zum Bewußtsein gebracht haben. Das Memelland ist durch den drohenden Einmarsch litauischer Streitkräfte aufs äußerste beunruhigt. Die litauische Regierung hat wider Vertrag und Gesetz ein Diktaturregiment aufgerichtet, das die Bevölkerung des Memellandes von jeder Berührung mit dem Reiche fernzuhalten versucht. Polen läßt in Danzig erklären, daß die Zeit zur Aufteilung Deutschlands gekommen sei, daß Danzig und Ostpreußen bald „in den Schoß Polens“ zurückgeholt würden. Lettland hat soeben durch eine völlige rechtswidrige Verordnung den öffentlichen Gebrauch der deutschen Sprache aufs äußerste einge-

schränkt. Die Lage im Osten ist ernst, so ernst, wie seit den Tagen der Abstimmungskämpfe nicht mehr.

Es ist ein Gebot der Stunde, daß der V. D. A. den bedrängten Volksgenossen im deutschen Osten, diesseits und jenseits der Grenze seine Anteilnahme und Treue bekundet. Nie ist eine Tagung des V. D. A. so wichtig und notwendig gewesen wie die diesjährige Pfingsttagung in Elbing. Sie muß ein großer Aufmarsch der Gruppen des V. D. A. werden, eine eindrucksvolle Kundgebung des deutschen Willens zur Selbstbehauptung, die dem gefährdeten Deutschtum im Osten Mut und Kraft gibt, in den kommenden Tagen der Not und der Kämpfe auszuharren.

Die Pfingstfahrt nach Elbing ist ein volksdeutsches Gebot. Ostpreußen ist das Land des Meeres, der Seen und Wälder. Die stille, herbe Landschaft der Masurischen Seen im südöstlichen Teile, in der sich mehr als einmal bereits das Schicksal des deutschen Ostens, ja des ganzen deutschen Volkes entschieden hat, die großen Wald- und Naturschutzgebiete in dem Dreieck zwischen Königsberg, Insterburg und Tilsit, das ausgedehnte Küstengebiet an der Ostsee, die Haff- und Dünenlandschaften, das Frische Haff

Besuchen Sie unsere

Faltbootausstellung

Bergerboote-Aleinvertretung • Bestgeleitete Abteilung für Tennis, Fußball, Athletik, Wassersport usw.

Herren- und Sport-Konfektion

überragend leistungsfähig durch eigene Herstellung

PAHR

Kronenstraße 49

und das Kurische Haff, die Samlandlandschaft mit ihren steil abfallenden Küsten; schon diese flüchtige Aufzählung vermag uns eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit der ostpreußischen Landschaft zu geben, deren Reichtum um so auffälliger ist, als die Ebene des Ostens auf jede Abwechslung durch Gebirge und selbst kleinere Höhenzüge verzichten muß.

Aber nicht allein die Natur hat den deutschen Osten mit ganz eigenen Reizen ausgestattet. Wir stehen in Ostpreußen auch in einem Lande mit einer großen deutschen Vergangenheit. Die Städte Ost- und Westpreußens sind die großen Zeugen einer ereignisvollen preußisch-deutschen Geschichte: **Marienburg** mit dem alten Wahrzeichen des Deutschen Ordens, der Ausgangsstätte seiner großen kolonialisatorischen Tat, der wir den Gewinn des Ostens für die deutsche Geschichte verdanken, **Königsberg**, die Krönungsstadt der preußischen Könige seit 1701, Tilsit an der Memel im äußersten östlichen Winkel, einst die Zufluchtsstätte der Königin Luise nach den Unglücksjahren 1806/07, **Ermland** mit seinen zahlreichen Zeugen deutscher Religiosität und Frömmigkeit: **Frauenburg** (Dom und Grab des Kopernikus), **Braunsberg**, **Heilsberg** u.a., daneben **Elbing** mit der weltberühmten Schichau-Werft, die Stadt, die unmittelbar an sich selbst den wirtschaft-

lichen und politischen Aufstieg des Reiches nach 1870 erlebt hat und daher heute die Notlage ganz besonders fühlt.

Die Pfingstfahrt nach Elbing soll uns mit diesem schönen Lande bekanntmachen. Die Wanderungen sollen unseren Gruppen den Wert und die große geschichtliche Bedeutung dieses deutschen, von der Woge feindlichen Vernichtungswillens umbrandeten Landes zum Bewußtsein bringen. Das ist der Sinn unserer Pfingstfahrt in diesem Jahre.

Kommilitonen!

Der Osten hat gerufen. Er erwartet, daß sich die VDA-Studenten an diesem Aufmarsch der volksdeutschen Front im Osten zahlreich beteiligen.

An die Tagung anschließend findet eventuell noch eine Masurenwanderung statt.

Nähere Auskunft über Tagungsprogramm, Reiseplan sowie voraussichtliche Kosten usw. erteilt.

and. arch. Rolf Finkler

1. Vorsitzender der akad. Ortsgruppe
des VDA.

Wilhelm Ostwald †

Am 4. April dieses Jahres verschied, 78 Jahre alt, zu Leipzig Wilhelm Ostwald, den unsere Hochschule mit besonderem Stolz ihren Ehrendoktor nennen durfte. War er doch eine hervorragende und eigenartige Erscheinung in unserer Zeit. In den Jahren 1885/87 begründete der junge Balte seinen Ruhm als Fachmann mit dem großen, klassisch gewordenen „Lehrbuch der allgemeinen Chemie“. Aus dem ungeordneten Nebel des vorhandenen Stoffes formte er in diesem Werke voll künstlerischer Gestaltungskraft die Fundamente, auf denen unter dem Dreigestirn: Arrhenius, van't Hoff und Ostwald eine neue Wissenschaft, die „Physikalische Chemie“ emporwuchs, die bis auf den heutigen Tag befruchtend und unentbehrlich für Forschung und Technik, für Physik, Biologie und Medizin ist. Man macht sich heute kaum noch eine Vorstellung von dem begeisternden und erleuchtenden Einfluß, den Ostwalds organisatorische und forschende Tatkraft und seine glänzende Lehrtätigkeit auf die damalige Generation der Fachgenossen ausgeübt hat. Aus allen Ländern der Erde strömten sie zu ihm an die Universität Leipzig herbei, wie einst die Chemiker zu Liebig nach Gießen und München pilgerten. „Wer mit Ostwald eine halbe Stunde spricht, hat für ein halbes Jahr Arbeit“, so kennzeichneten die Zeitgenossen Ostwalds anregende Persönlichkeit als Hochschullehrer. Für seine neue Lehre schuf er eine eigene Zeitschrift: die „Zeitschrift für Physikalische Chemie“, die wie Liebigs „Annalen“ Weltruf erlangt hat. Ostwald war es, der für fundamentale Theorien, wie die der Ionen von Arrhenius, die der Lösungen von van't Hoff, die des Galvanismus von Nernst Bahn gebrochen hat. Ostwald ist auch der hervorragendste Gründer der „Deutschen Elektrochemischen Gesellschaft“, die später unter seiner Führung zur Vertretung der Physikalischen Chemie und ihrer Anwendungen als „Deutsche Bunsen-Gesellschaft“ emporstieg. Seine pädagogische Kunst wirkte durch das kleine aber höchst originelle Werk: „Wissenschaftliche Grundlagen der analytischen Chemie“ dauernd auf diese Wissenschaft ein. Das Vorbild seiner Bücher und seine von veralteten Gewohnheiten befreiende Kritik hat auch die Methodik des chemischen Unterrichts, besonders für Mittelschulen, merklich verbessert. Ostwalds Referate in seiner Zeitschrift waren lange Zeit durch ihre unerbittlich wahrhafte und hochstehende Kritik ebenso maßgebend und wegweisend in der Literatur wie einst die eines Berzelius. Wilhelm Ostwald war derjenige, der die halbvergessenen Erscheinungen der „Katalyse“ (vgl. Klassiker Nr. 200) wieder ausgrub, ihr Wesen und ihre ungeheure Bedeutung für Technik und Biologie unermüdlich betonte und ihre erneute, so folgenschwere Erforschung anbahnte. Er war es, der an die fast vergessene Wichtigkeit des Stickstoffproblems, besonders für Deutschland, schon 1907 erinnerte und bereits den Weg in der Katalyse sah, um den Stickstoff der Luft dem Ackerbau und der Verteidigung unseres Vaterlandes dienstbar zu machen. Für seine katalytischen Forschungen erhielt er 1909 den Nobelpreis.

Daß Ostwald mehr als nur sein „Fach“ hinter den Dingen sah, ging schon aus seiner Betätigung auf historischem Gebiete hervor. Frühzeitig erkannte er, daß für den Studierenden die Kenntnis des „Werdegangs einer Wissenschaft“ von ungeheurer Bedeutung ist. Sein Büchlein mit diesem Titel ist ein Kunstwerk in solchem Sinne. Um die großen Schätze der wissenschaftlichen Vergangenheit den Studierenden in kleinen Heften leichter zugänglich zu machen, schuf er die bekannte wertvolle Sammlung kleiner Einzelhefte: „Klassiker der exakten Naturwissenschaften“. Ostwald faßt die Geschichte der Naturwissenschaften nicht als ein Archiv von Einzeltatsachen und gelehrten philologischen Notizen auf, sondern sucht die organische Entwicklung menschlichen Forschens und Denkens klarzulegen. So entstanden die meisterhaften biographischen Studien „Große Männer“, so sind auch seine „Elektrochemie, ihre Geschichte und Lehre“, sowie die geschichtlichen Teile seines großen „Lehrbuchs der allgemeinen Chemie“ (z. B. über Affinitätslehre Bd. II [2] 2. Auflage) Werke, die auch heute noch dem denkenden Studierenden viel bieten können.

Auf der Höhe des Lebens angelangt, sprengte die Tatenlust seiner Persönlichkeit den Rahmen seines Fachberufes. 1905 legte er freiwillig seine Leipziger Professur nieder, um sich allgemeineren Zielen zu widmen. Immer mehr treten in diesen gewisse Züge hervor, welche eine innere Verwandtschaft mit Lionardo da Vinci und Goethe zeigen. Wie jene suchte er die Wissenschaft mit künstlerischer Gestaltung und die Kunst mit wissenschaftlicher Erkenntnis zu verbinden. So kam er auch folgerichtig zu seiner „Farbenlehre“ (vgl. Einführung 1919, Verlag Reclam), in der er Goethes Rechte gegenüber den Physikern erkennt und System und Harmonielehre der Farben weiter zu entwickeln sucht. Hierbei schuf er mit ungeheurer eigener Handarbeit seinen praktisch vielfach gebrauchten „Farbenatlas“. Noch in seinen letzten Jahren erfand er die neue Technik der besonders lichtstarken, transparenten „Collonfarben“.

In der Wissenschaft und Erziehungslehre ist Ostwald ein abge-sagter Feind aller veralteten Idole und aller Halbheiten. So kämpft er „wider das Schulelend“, so will er die hemmenden geistigen und technischen Schranken zwischen den Kulturvölkern durch die „Brücke“, durch Weltformate, Weltsprache und Weltmünze usw. unschädlich machen, Dinge, deren Bedeutung sich wohl erst später ganz zeigen wird. Schließlich kommt er zu der Erkenntnis, welche ungeheure, gedankenlose und frevelhafte Vergeudung die Menschen mit den Gaben dieser Erde und ihres Geistes treiben. Grade für uns an den Technischen Hochschulen sollte sein begeisterter Glaube an eine führende Rolle der Technik für die künftige Entwicklung der Menschheit, die ja auch Goethe prophetisch wohlwollend und warnend als unausweichlich voraus-sah, eine Ermutigung sein. Freilich setzt auch Ostwald als Bedingung für eine segensreiche Rolle der Technik ihre absolute Durchgeisti-

Der wirtschaftlichste Brennstoff

für Zentralheizungen, Etagenheizungen, Zimmeröfen und Herdfeuerungen ist der erstklassige



KAMMEROFENBRECHKOKS des Gaswerks Karlsruhe

In dem Gaskoksdauerbrand- und Sparofen „Oranier“ vermag er den teuren Anthrazit zu ersetzen

Bestellungen: Amalienstr. 83 part., am Kaiserplatz, Tel. 5350-5358 u. 3343, Schlachthofstr. 3 / Tel. 6560-6562

gung mit Wissenschaft und Sittlichkeit. So kommt er zu seinem bekannten kategorischen Imperativ: „Vergeude keine Energie, verwerte sie!“ Diese Zielrichtung mutet, wenn sie falsch verstanden wird, den in metaphysischer Weltanschauung erzogenen Menschen materialistisch an. Sie ist es aber keineswegs. Das wird der Studierende erkennen, wenn er selbst die äußerst anregenden Schriften Wilhelm Ostwalds wie „Die Forderung

des Tages“ (1910), „Abhandlungen und Vorträge“ (1904) und andere seiner Werke liest, insbesondere auch seine „Lebenslinien“ (3 Bände, 1926/27), die Selbstbiographie und das ehrliche Selbstbekenntnis eines großen Menschen und Gelehrten, eines Kämpfers, der das Leben schön, aber auch ernst nahm, eines feurigen, unerschrockenen Idealisten. Dieses Buch trägt die Widmung: „Der deutschen Jugend“.
G. Bredig

Zur 75. Wiederkehr des Geburtstags von Heinrich Hertz

In Dankbarkeit und Verehrung gedachten die deutschen Physiker und Ingenieure des 22. Februar, an welchem sich der Geburtstag von Heinrich Hertz zum 75. Male jährte.

Die hohe wissenschaftliche Bedeutung des großen Physikers für die ganze Welt ist anlässlich der Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Karlsruhe im Oktober 1925 gebührend gewürdigt worden, als das Denkmal des Entdeckers der elektromagnetischen Wellen, das dank der Bemühungen des Ehrendoktors der Fridericiana, Geh. Rat Prof. Dr. Himstedt, errichtet werden konnte, an der Stätte seiner Wirksamkeit enthüllt wurde.

Mit Stolz gedenkt die Hochschule der nicht hoch genug einzuschätzenden Erfolge des großen Gelehrten und Forschers, der allzu früh durch eine schwere Krankheit mitten aus seinem segensreichen Schaffen dahingerafft wurde.

Geboren am 22. Februar 1857 in Hamburg widmete sich Heinrich Hertz nach beendeter Schulzeit 1875 zunächst dem Studium der Ingenieurwissenschaft, entschloß sich aber 1877 zur akademischen Laufbahn und wurde 1880 Assistent bei Helmholtz. Im Jahre 1883 habilitierte er sich an der Universität Kiel als Privatdozent und

schon zwei Jahre später war er einem Ruf als ordentlicher Professor der Physik an die badische Technische Hochschule gefolgt. Hier veröffentlichte er eine Reihe von Abhandlungen, die von der Fachwelt mit größtem Interesse aufgenommen wurden. Von Karlsruhe siedelte er 1889 an die Universität Bonn über, wo er am 1. Januar 1894 im Alter von 37 Jahren einem schweren Leiden erlag.

Der derzeitige Inhaber des Lehrstuhls für Physik an der Karlsruher Hochschule, Professor Dr. Gaede, ließ den 22. Februar nicht vorübergehen, ohne des genialen Forschers und Entdeckers zu gedenken. Nachdem er im Hörsaal die hervorragende Bedeutung der Arbeiten von Heinrich Hertz erläutert hatte, begab er sich in Begleitung einiger Kollegen mit seinen Hörern zu einer schlichten kurzen Feier an das Denkmal, wo er folgende kurze Ansprache hielt:

„Zum 75. Male jährt sich der Geburtstag unseres großen Physikers Heinrich Hertz. Vereint mit meinen Schülern lege ich als sein Amtsnachfolger diesen Kranz an seinem Denkmal nieder mit dem Gelöbniß, daß wir in seiner selbstlosen Hingabe an Beruf und Wissenschaft unser Vorbild sehen und sein Andenken in Ehren halten wollen.“
L. Gromer

Semester der Menschenführung

Wünschen der Praxis folgend soll erstmalig im Sommersemester 1932 ein Semester der Menschenführung unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Adolf Friedrich durchgeführt werden. Der dreimonatige Kursus soll zunächst den Praktikern und Werken die Möglichkeit einer eingehenden Durcharbeitung dieser Art der Menschenführung geben. Andererseits wird die Gelegenheit gegeben, daß den abgehenden Studenten derjenigen Hochschulen, an denen dieses Fach noch nicht besteht, ein Anhängen des Semesters der Menschenführung möglich ist. Auf diese Weise soll eine möglichst große Vertiefung ohne Störung des Studiums erreicht werden.

Der Aufbau erfolgt so, daß er dem Praktiker entspricht, der bereits einige Jahre tätig war. Neben den geistigen Grundlagen der

Menschenführung werden die praktischen Fragen und praktischen Aufgaben der einzelnen Teilnehmer ergänzt. Neben den 17 Stunden des Ausbildungsleiters bestehen Übungsstunden und Durcharbeitungen in kleineren Kreisen sowie je nach Wahl einige Sonderstunden und auf Wunsch Sport, Turnen oder Gymnastik.

Das ganze Semester soll eine enge Zusammenarbeit — wie in den bisherigen Kursen — ergeben und bei individueller Beratung und Klärung des einzelnen Teilnehmers einen stark geschlossenen Charakter tragen, um einen wirklichen Erfolg für den einzelnen wie für dessen Gefolgschaft zu gewährleisten.

Mit näheren Angaben steht der Ausbildungsleiter, Prof. Friedrich gern zur Verfügung.

Nochmals Gebührenerhöhung

Auch an dieser Stelle erhebt die Karlsruher Studentenschaft schärfsten Protest gegen die Gebührenerhöhung des letzten Jahres.

D. St. Die Schwierigkeiten, die durch die Gebührenerhöhung im Augenblick der schwersten allgemeinen Notlage entstanden sind, können durch die Zahlen der Fürsorgestellten gar nicht erfaßt werden. Hunderte von Kommilitonen und deren Eltern tun das äußerste, ehe sie überhaupt eine Unterstützung beanspruchen. Oft gehen die persönlichen Opfer in diesen Fällen weit über jedes erträgliche Maß hinaus. Nicht nur der Student, sondern ganze Familien existieren unter Verhältnissen, die in jeder Hinsicht als

schädlich und bedenklich für das Allgemeinwohl angesehen werden müssen. Es ergibt sich hier eine Notlage, auf die der einzelne Fall ein viel helleres Licht wirft, als es irgendeiner Statistik möglich ist.

Wie wir erfahren, ist unser Ministerium bereit, die Gebührenerhöhung zurückzunehmen, steht jedoch unter dem Druck der anderen Länderregierungen, vor allem Preußens. Da auch in diesen Ländern alle nationalen Parteien sich für die Herabsetzung einsetzen, hoffen wir auf eine Änderung in der Gebührenfrage nach den verschiedenen Landtagswahlen.

Die Karlsruher Studentenschaft

Umschau

Am 16. Februar brachte das Neumann-Kölble-Quartett einen Kammermusikabend im Studentenhaus. Zuerst wurde in technischer Beherrschung das Streichquartett in A-Dur op. Nr. 5 vorgebracht, wobei besonders das wiegende Menuett und das vom Pikanten zum Schwermütigen wechselnde Andante cantabile durch feine Cellounermalung eine ansprechende Note erhielt. In bewußt

starkem Gegensatz zu dieser klassischen Musik stand die Uraufführung eines Klavierquartetts in g-moll des badischen Tonsetzers Eberhard von Waltershausen. Ein jedes Instrument schien in den Grenzen des Taktgefüges gewisse eigene Wege zu gehen, und doch wurde das Ganze in einem eigenartig kraß variierten Rhythmus zusammengehalten, der im Verein mit dem an sich dumpfen g-moll

ALBERT EISELE

Schule für Gesellschaftstanz • Prinz-Max-Palais Karlsruhe
Anmeldung: Gartenstraße 32, Karlstraße 10

**Komm doch heut Abend
mal in's RÖDERER**

die einzige Bier-Bar von Karlsruhe
das Moninger-Bier!

Zähringer-, Ecke Waldhornstraße

und den gewollten Atonationen eine herbe Wirkung hervorbrachte, ohne jedoch in allen Teilen befriedigen zu können. In dem melodischen Streichquartett in F-Dur von Dvorak gelang dem Quartett trotz starker Detaillierung im Nivace ein vorzügliches Zusammenspiel. Was aber neben erstaunlicher Klangreinheit in der Wiedergabe besonders angenehm empfunden wurde, war die tiefe Einfühlung bis in die letzten Feinheiten, wie sie nur hervorragenden Künstlern zugänglich sind.

K.

Am 16. Februar 1932 fand im Studentenhaus ein Vortrag von Friedrich Sieburg über das Thema: „Frankreich als Hindernis und Hoffnung“ statt.

Friedrich Sieburg hatte man sich nach seinem Buch „Gott in Frankreich“ anders vorgestellt: man erwartete einen Redner, der gewandt und humorvoll, bisweilen verblüffend und stets spannend seine Zuhörer vom Anfang zum Schluß mitreißen würde. Friedrich Sieburg sprach ganz anders: nüchtern, Wort neben Wort, nur selten warm und nie in Konnex mit seinen Hörern. Dennoch berührte seine Person angenehm — seine Sachlichkeit wirkte stärker als ein „faszinierender“ Redner hätte wirken können. Das Publikum wird er sich kaum so vorgestellt haben wie es war: zumeist Stadtpublikum, weniger Studenten — und gerade auf die Einwendungen einer Opposition schien sein Vortrag eingestellt zu sein.

„Frankreich als Hindernis“ überwog weitaus in diesem Vortrag — symbolisch, wie Sieburg selbst meinte. Er ging weithin auf die Verschiedenheit der deutschen und der französischen Lebenseinstellung ein, weil eine deutsch-französische Verständigung nur „von Bürger zu Bürger“ möglich sei, und bei uns, grob gesagt, die Bürger ausstürben. Er erklärte sein Verständnis für unsere wachsende Abneigung gegen Frankreich (fand es auffallend, daß sie erst seit anderthalb Jahren so stark geworden sei) — aber er erinnerte daran, daß wir uns bei unserem Widerstand gegen Frankreichs Politik „dem Guten“ insofern widersetzen, als diese Politik „das Schlechte mit guten Mitteln verfolge“. Als Beispiel dafür nannte Sieburg den französischen Vorschlag zur Bildung einer internationalen Polizeitruppe. Der Redner ging aber auch auf die geistige Stellung des Deutschen ein, der heute in einem Konflikt stehe zwischen dem „Vernünftigen“ und dem „Deutschen“ — als Auflehnung eines dumpfen Widerstandes gegen dies „Vernünftige“ führte er die Ermordung Rathenaus an — ein Konflikt, der das schweifende deutsche Wesen der historischen Korrektur durch den rationalen Geist der Antike und Frankreichs entziehe. So seien nicht nur die

gotischen Dome und das Zeitalter Ludwigs XIV. vergessen (Sieburgs Erinnerung an dessen Segnungen hier in Baden ließ allerdings auch an die Unzahl der Mélaeschen Verwüstungen denken), sondern auch das Goethesche Bildungsideal sei „zum Teufel gegangen“. Diese Beobachtung ist sicherlich richtig; der Verfall des Goetheschen Bildungsideals läßt sich jedoch wohl auf wesentlich andere Gründe zurückführen, erwähnt sei die Umstellung auf das technisch-praktische Denken.

Auch auf die französische Politik ging Sieburg ein; er bezeichnete als ihre Hauptstärke das Geschick, mit dem sie alle internationalen Konferenzen vor den Wagen Frankreichs gespannt habe — das System der Konferenzen ist ja ein Gegenstück zu dem von Frankreich beherrschten Völkerbund und ruht auf den gleichen „vernünftigen“ Fundamenten. Die Goldhortung erklärte der Redner zum Teil aus der Ängstlichkeit der vielen kleinen französischen Sparer und hob hervor, daß der Goldvorrat der Schweiz pro Kopf der Bevölkerung das Sechsfache des französischen beträgt. Einen Seitenhieb bekam die deutsche Rußlandpolitik ab, die die Nichtangriffsverträge Rußlands mit seinen Nachbarn hat hinnehmen müssen. Auf die Frage, inwieweit dies Spiel mit dem „Großen Unbekannten“ eine Aktivierung unserer Außenpolitik darstelle, ging der Redner nicht ein.

„Frankreich als Hoffnung“ ist nach Sieburg der letzte Hort der bürgerlichen Kultur in Europa. Dies Land der Bauern und Kleinstädter glaubt noch an anderes als die Technik, schaudert vor dem deutschen Betriebseifer und unserem Hang zu „Fabrik und Kaserne“. Beides nährt Frankreichs Mißtrauen und die Angst, daß wir nach den Reparationen ein Stück nach dem andern aus dem Versailler Vertrag ausbrechen wollten. Sieburg schlägt vor, alle politischen Streitfragen auf die Tagesordnung einer großen Konferenz zu setzen, eine wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich, eventuell eine Zollunion, anzustreben, und so dies Mißtrauen zu überwinden. Zudem sollten wir den Völkern ein Ideal aufstellen, das allen Nationen verständlich und vorbildlich sein könne — und so wird das Problem „Frankreich“ ein deutsches Problem.

Am Freitag, den 13. Mai 1932, abends 8 Uhr spricht Herr Direktor Moritz Dornier im Großen Saal des Studentenhauses über das „Flugschiff Do X und seine Fahrten“. Herr Direktor Dornier nahm bekanntlich selbst an der Fahrt von Lissabon nach Amerika teil. Der Eintritt ist für Studierende frei!

Amtliches

Unter Hinweis auf das gleichzeitig angeschlagene „Merkblatt“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß

Gesuche um Nachlaß bzw. Ermäßigung der Unterrichtsgelder und um Verleihung von Stipendien für das Sommersemester 1932

bis spätestens 7. Mai einzureichen sind. Nach diesem Termin werden Gesuche nicht mehr angenommen.

Die Vordrucke sind beim Sekretariat erhältlich.

Den Bewerbungen um ein Stipendium ist außerdem ein Staatsangehörigkeitsausweis anzuschließen, sofern dieser nicht schon bei der Immatrikulation eingereicht worden ist. Wenn der Vater des Bewerbers sich im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst befindet, erübrigt sich die Vorlage eines Staatsangehörigkeitsausweises.

Die Gesuche sind persönlich abzugeben.

Aus den Erträgen der Jubiläums-Staatsstiftung verleiht das Badische Staatsministerium an badische Studierende der Technischen Hochschule Karlsruhe alljährlich für die Dauer eines Jahres bestimmte Studienbeihilfen. Die Studienbeihilfe soll in der Regel 1000 *R.M.* betragen. Eine Erhöhung oder Ermäßigung nach Lage des Einzelfalles bleibt vorbehalten. Wiederholte Verleihung an denselben Studierenden ist zulässig.

Es können nur Studierende, deren Fähigkeiten und Leistungen das Durchschnittsmaß erheblich überragen und von denen zu erwarten steht, daß sie besonders gute Studienerfolge erzielen und sich später im Beruf bewähren werden, mit einer Studienbeihilfe bedacht werden.

Zu den Gesuchen sind ausschließlich die bei der Verwaltung (Sekretariat) erhältlichen Vordrucke zu verwenden.

Bewerbungen sind bis spätestens 7. Mai 12 Uhr bei der Hochschulverwaltung (Sekretariat) einzureichen.

Langfristige Darlehen

Für das Sommersemester 1932 sind zwei Termine für die Einreichung langfristiger Darlehen (zur Finanzierung des Studienabschlusses) vorgesehen. Es sind dies der 6. Mai 1932 und der 24. Juni 1932. Gesuchunterlagen sind im Zimmer 8 zu den jeweiligen Sprechstunden abzuholen.

Zu spät eingereichte Gesuche können erst beim folgenden Termin berücksichtigt werden.

Freitischgesuche

Als letzter Einreichungstermin für Freitischgesuche ist der 6. Mai festgesetzt worden. Die Gesuche sind in den Sprechstunden des Amtes für Einzelfürsorge, Studentenhaus, Zimmer 8, persönlich abzugeben. Ein Lichtbild ist nur für diejenigen Studierenden erforderlich, die in diesem Semester das erste Mal um einen Freitisch eingeben.

Ernennungen

Das Staatsministerium hat beschlossen, den Privatdozenten Dr. Konrad von Gruenewaldt und Dr. Werner Kuhn für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Technischen Hochschule Karlsruhe die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor zu verleihen. Mit Verletzung des Lehrstuhls für darstellende Geometrie wurde außerordentlicher Professor Dr. Wellstein betraut.

Todesfälle

Im Laufe des Wintersemesters 1931/32 hatte die Friedericiana den Verlust einer Reihe ihrer Ehrendoktoren zu beklagen. Es sind dies Eugen Geiger, Karlsruhe (12. 12. 31), Josef Brecht, Mannheim (23. 2. 32), A. F. Haselwander, Pforzheim (14. 3. 32), Geh. Hofrat Prof. Dr. Schöler, Breslau (18. 3. 32), Geh. Kommerzienrat Robert Sinner, Karlsruhe (20. 3. 32) und Geh. Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Ostwald, Leipzig (3. 4. 32).

Herrenmodehaus
BERTA BAER

Kaiserstraße 126

empfehl in reichster Auswahl

zu niedrigsten Preisen

Krawatten

Hemden, Socken, Handschuhe,

Unterzeuge, moderne Strickwaren usw.

Die nächste Nummer erscheint am 15. Juni

KAFFEE MUSEUM Waldstraße Treffpunkt der Studentenschaft

Uhren-Reparaturen

werden fachmännisch, prompt und äußerst billig ausgeführt

J. Gelmann

Karlsruhe i. B., Zähringerstr. 36, Ecke Waldhornstr.
Studierende erhalten 10% Preisermäßigung



Münchener Löwenbräu-Gaststätten • Krokodil

anerkannt gut bürgerliche Küche

Inhaber: Josef Floß

am Ludwigsplatz · gegenüber der Hauptpost · Telefon 930



Ältestes Spezialgeschäft für
la Solinger Taschenmesser
Rasiermesser, Rasierapparate
sämtliche Rasierutensilien
Nagelpflege-Artikel
Geschw. Schmid • P. Schäfer
Kaiserstraße 88 / Telefon 3163 / Erbprinzenstraße 22
Lager in la Mensur-
Schläger und Säbel

Dieselben werden in eigener Werkstätte (Erbprinzenstraße 22)
haarscharf und rasch geschliffen

Fachmännisches schleifen und polieren von Reibzeugen



1905—1930

Mineralwasser- und Fabrik
für alkoholfreie Getränke

H. ALLGEIER

Durlacher-Allee 25 • Telefon 1951

Friseurgeschäft

Empfehle:
erste, reelle Bedienung

Salon Lutz

Antiseptisch-
sterile Behandlung

5 Kaiserstraße 5

Östlich der Hochschule

und gewähre den
Herrn Studierenden
auf sämtliche Arbeiten
20% Ermäßigung



Uhrmacher Hiller, Juwelier

Karlsruhe, Waldstraße 24, Telefon 3729

Uhren, Juwelen, Goldwaren, Bestecke,
Studentenartikel, alle Reparaturen
Ratenkaufabkommen.

Spezialgeschäft für

Eier / Butter / Käse

Eier-Handelsgesellschaft

Genger & Co., Karlsruhe, Kaiserstraße 14 b

Telefon 6348 und Filiale Kaiserstr. 172 Telefon 6348

Lieferung frei Haus

Brillen-Klouda

Karlsruhe, Kaiserstraße 128, 1 Treppe, Telefon 7809

Reichhaltiges Lager in Brillen, Zwickern, Lorgnetten, Opern-
gläsern, Barometern, Thermometern etc.

Da kein Laden, billige Preise
für die Herren Studenten
10% Sonderrabatt

Eigene Reparaturwerkstätte
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Schönes Segelboot

10-qm-Schwertjolle, Klassenboot, unsinkbar, sehr gut
erhalten, evtl. mit Hilfsmotor, billig zu verkaufen.
Auskunft und Besichtigung bei W. Stang, Maxau,
Telefon 589

RADIO

Komplette Anlagen und sämtliche Einzelteile

Technische Beratung

Vorführung und Kostenvoranschläge
gerne und unverbindlich

Ing. H. DUFFNER, Karlsruhe

Spezial-Geschäft führender Fabrikate

Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz — Tel. Nr. 6743

MALSCH & VOGEL / KARLSRUHE i. B.

BUCHDRUCKEREI / VERLAG

R d l e r s t r a ß e 21

Wir liefern sämtliche Arten
Druckarbeiten, insbesondere

DISSERTATIONEN

bei entgegenkommender
Preisstellung

HAHN

KARLSRUHE i.B., Kaiserstr. 54

Die neueste

Herrenkleidung

PAUL NEUELLER

(vormals H. Neuheller)

Hochschul-Buchbinderei und Schreibwarenhandlung

Karlsruhe

Zähringerstraße 9 (nächst der Techn. Hochschule)
Fernspr. 3611 / Gegründet 1890 / Postscheck 22534

Anfertigung sämtl. Einbände in gewissenhafter u. sauberer Ausführung
Dipl.-Arbeiten u. Dissertationen werd. schnellmögl. geheftet u. gebunden

Schrempp-Gaststätten

Colosseum

Größte Heilstätte Badens
für Hungrige und Durstige

Treffpunkt aller Studenten

Damen- u. Herren- Frisier-Salon

WILHELM HAGER

Kaiserstr. 53, gegenüber dem Portal der Techn. Hochschule
Studierende erhalten 20% Ermäßigung auf Bedienung

Speisen Sie in der

„Ceres“ Reform-Gaststätte

Kaiserstr. 56

Frische Gemüse / Feine Süßspeisen

Große Auswahl in den bekannten

Feinkostspezialgerichten
Zusammengestellte Essen

Mäßige Preise Schnellste Bedienung

Otto Rübenacker

Gegr.
1860

Karlsruhe i.B., Erbprinzenstraße 34
nächst der Hauptpost, im „Weißen Berg“

Spezialgeschäft für Studentenartikel

Eigene
Anfertigung
Absolute
Sach-
kenntnis

Anfertigung von Couleurmützen jeder Art, Parade-
u. Tonnen-service, alle Couleurstickereien, Cou-
leurbänder für sämtliche Corporationen, Bier-,
Wein- und Sektzipfel, Mensurschläger und Säbel
Paradeausstattungen • Couleurmalerien

Alfred Dietz, Karlsruhe

Konditorei und Bäckerei

Kaiserstraße 71 Telefon 5314

empfehlte seine täglich frischen Konditorei- und Backwaren

Georg Schmidt

Kaiserstraße 29, Telefon 2308
gegenüber der Hochschule

Seinkost und Reformnahrungsmittel

Spezialgeschäft in

Norddeutschen Wurst- und Fleischwaren / garnierten Platten / belegten Bröt-
chen / allen Sorten Käse / Obst und Süßfrüchten / deutschen und ausländischen
guten Sorten Weinen / Süßweinen, Brauntwein und Likör / Kaffee / Tee / Kakao



Das feine Erzeugnis, rein und wohlbekömmlich

Blumen

EUGEN RICHTER

Kaiserstraße 61

gegenüber der Technischen Hochschule

Telefon 7749

Moderne Blumenbinderei

für jede Gelegenheit von ein-
fachster bis feinsten Ausführung